

## Die Parochie Leisnig.

### I.

#### Die Leisniger Kirchfahrt bis zur Reformation.

Die Kirchengeschichte von Leisnig steht in ihren Anfängen in engstem Zusammenhange mit der Geschichte des „Schlosses Leisnig“. Wie viele Städte unseres deutschen Vaterlandes, so führt auch Leisnig als „Stadt auf dem Berge“ seinen Ursprung auf Kaiser Heinrich I. zurück. Bis dahin gab es einen Ort im östlichen Muldenthale, wo heute Alt-leisnig liegt, dem die nach Vertreibung der Hermunduren dort sich niederlassenden Wenden im 5. Jahrhundert den Namen Lizeniz gegeben haben mögen, einen Namen, der mannigfache Wandlungen durchgemacht hat, bis 1330 Lizenic, dann Lizenik und Lysnic, Lysenitz und Lizenitz geschrieben, seit dem 15. Jahrhundert in Leisniz und Leisnig umgeändert wurde. Ob derselbe „Schön=au“, „Lust=au“ oder als serbisches Wort (Lizenik) „Waldort“ bedeutet, ist nicht erklärbar. Da der Ort in der Niederung den Wasserfluten zu sehr ausgesetzt war, ist es nicht unmöglich, daß seine Bewohner auf den Leisniger Höhen sich Festungen errichtet haben, wie auf dem Harlings- oder Dreihügelsberg, wo solche aber schon 621 von dem Frankenkönig Chlotar II. zerstört worden sein sollen. Vielleicht sind Zeugen jener Zeit die im Burglehn noch heute stehende Burg ruine und der in der Mitte des Schloßhofes befindliche große feste runde Turm mit oben 3 m, unten 4 m starken Mauern und einem Umfang von 48 m, der seit 1871 zugänglich ist, zu welcher Zeit der Leisniger Altertumsverein eine Öffnung in denselben an der von den Schweden 1642 beschossenen Südseite einbrechen ließ.

In das Bereich der Thatfachen aber gehört dies, daß Heinrich I. (919—936), um die Grenzen des Reiches gegen die Ungarn und Slaven zu schützen, mehrere feste Burgen errichten ließ, in welche er Markgrafen setzte, und daß auf dem, dem obengenannten Dorf gegenüber liegenden, von der Zwicauer Mulde und der Zschopau gleich weit entfernten Felskegel eine Burgwarte errichtet ward, deren Bezirk östlich bis an die Zschopau, südlich bis Colditz, westlich bis zum Timmlitzwald reichte und für deren Besatzung die Anwohner des Landes die Unterhaltung zu besorgen hatten.

Wenn auch über die Zeit der Entstehung der Burg sichere Urkunden fehlen, so haben wir doch aus dem Jahre 1081 eine Nachricht, in welcher der „Burg Leisnig“ Erwähnung geschieht, für welche übrigens der Name Wildenstein unhistorisch und erst durch Ramprads Chronik in den Volksmund gekommen ist, nach welcher der Name mit Aufhebung der Burggrafschaft 1365 entstanden sei. Nachdem das früher dem Bistum Zeitz einverleibte Leisnig durch Tausch in Heinrichs IV. (1056—1106) Hände gelangt war, schenkte dieser nach jener Nachricht von 1081 „die Burg mit vielen Zubehörungen“ dem Grafen Wiprecht von Groitzsch, seinem Günstling. Derselbe hatte seinen königlichen Herrn, als er die Schmach, die durch den Gang nach Canossa auf dem deutschen Königtum lastete, ausmerzen, die heilige Stadt erstürmen und den Papst Gregor VII. in der Engelsburg einschließen wollte, in gefährvoller Stunde aus Feindesmitte gerettet und durch Erspähung einer schwachen Stelle in den Befestigungen Roms den Sturm ermöglicht. Da sich mit dem Bezirk der Burgwarte der Kirchensprengel, welcher 70 Dorfschaften